

# **Jakobiner aus dem Rheingau, Jakobiner im Rheingau & ihre Sympathisanten**

**von  
Walter Hell**

## **Ausgangslage und Fragestellung**

Nach eher flüchtigem Studium der von Heinrich Scheel vorbildlich edierten Protokolle<sup>1</sup> der Mainzer „Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit“, dem Jakobinerclub, war ich in meinem Aufsatz über den führenden Jakobiner Andreas Hofmann von mindestens 10 Rheingauern, die in dem Club Mitglied waren, ausgegangen.<sup>2</sup> Nach nochmaligem intensivem Studium der Protokolle, weiterer Quellen sowie der einschlägigen Literatur ist es mir jetzt möglich diese recht vage Angabe zu präzisieren und zu differenzieren. Auch ist es mir nun möglich einige dieser Jakobiner näher als Personen, d.h. vor ihrem familiären, sozialen und politischen Hintergrund, vorzustellen.

Zu unterscheiden sind einmal die Jakobiner, die zwar im Rheingau geboren wurden und dort auch aufwuchsen, später aber ihren Lebens- und Wirkungskreis meist in Mainz und in Rheinhessen hatten. Als zweite Gruppe sind die zu nennen, die sowohl vor 1792/93 als auch danach im Rheingau lebten und wirkten, also die eigentlichen Landjakobiner.<sup>3</sup> Beachtung verdienen auch diejenigen, die zwar die Ideale der Jakobiner- Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit- teilten, ohne je dem Mainzer Jakobinerclub formell beigetreten zu sein. Eine knappe Behandlung sollen auch die revolutionären Ereignisse in Hallgarten erfahren.

Dass es nicht ungefährlich war mit der Jakobinerbewegung auch nur zu sympathisieren, belegt ein Schreiben des seit 1792 in Oestrich amtierenden Oberschultheißen Beiderlinden und seines Schwiegersohnes, des Eichers Carl Butroni, vom April 1793 an die Obrigkeit, in dem sie sich dagegen verwahrten mit der Jakobinerbewegung in Verbindung gebracht zu werden, wie dies ein Denunziant getan hatte.<sup>4</sup>

## **Jakobiner aus dem Rheingau**

Die erste der oben genannten drei Gruppen brachte einige profilierte Persönlichkeiten hervor, von denen einige im Folgenden nun porträtiert werden sollen.

Zunächst ist hier Jakob Fidelis Ackermann<sup>5</sup> zu nennen, der am 23.4.1765 in Rüdesheim als Sohn des Gastwirts, Oberschultheißen, Gerichtsschöffen und Mandatarius Bernhard Ackermann und seiner Ehefrau Maria Loretta geborene Fink zur Welt kam. Zwei seiner Brüder wurden auch Gastwirte, einer Jurist. Am 10.5.1795 heiratete er die Rüdesheimer Patriziertochter Eva Linn. Nach einem Medizinstudium in Würzburg und Mainz war

---

<sup>1</sup> Heinrich Scheel: Die Mainzer Republik. Bd. 1. Protokolle des Jakobinerclubs. Berlin 2. Auflage 1984.

<sup>2</sup> Vgl. Walter Hell: Andreas Joseph Hofmann- ein harter Republikaner im Rheingau. In: Rheingau-Forum. Heft 1/2003, S. 16.

<sup>3</sup> Von den etwa 500 Clubmitgliedern kamen ca. 30 vom Land. Vgl. Franz Dumont: Die Mainzer Republik von 1792/93. Alzey 1982, S.193.

<sup>4</sup> Vgl. Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abteilung 108, Nr. 2779.

<sup>5</sup> Zu Ackermann: Scheel (wie Anm.1), S.175,217,317 und 722, Dumont (wie Anm.3), S.323, Otto Renkhoff: Nassauische Biographie. Wiesbaden 1985, S:3 und Johann Philipp Schmelzeis: Rüdesheim im Rheingau. Rüdesheim 1881, S.168-169.

Ackermann ab 1789 als Botaniker an der medizinischen Fakultät der dortigen Universität tätig. Er wohnte bei dem bekannten Mainzer Anatomieprofessor Soemmering, dessen Schüler er war. In Mainz war Ackermann mit den Jakobinern Wedekind und Forster befreundet. Soemmering schlug die Aufnahme Ackermanns in den Jakobinerclub, die endgültig am 30.11.1792 erfolgte, vor. Für die Mainzer Republik war der Doktor im Februar/März des folgenden Jahres als Subkommissär bei der Vorbereitung der Wahlen zum Rheinischen Nationalkonvent, der ersten deutschen Volksvertretung, aktiv. Ackermann wandte sich im Laufe des Jahres 1793 von der französischen Revolution ab und machte Karriere als Botanik- und Anatomieprofessor. Die Universität Heidelberg bewahrte dem Verfasser medizinischer Schriften ein ehrendes Andenken durch die Errichtung eines Denkmals. Der mittlerweile zum Hofrat ernannte Professor verbrachte die Herbstmonate und seine letzten Lebensjahre gerne auf dem seiner Frau gehörenden Gutshof und im Gasthof seines Bruders in Rüdesheim, wo er am 28.10.1815 verstarb.

Ein weiterer bedeutender Vertreter dieser Gruppe ist der am 13.10.1763 in Eibingen geborene Johann Gerhard Münch<sup>6</sup>. Sein Vater war dort Lehrer, sein Großvater bekleidete neben dem Lehramt auch noch das Amt des Schultheißen. Vater und Großvater waren in Eibingen auch als Organisten tätig. Der Patenonkel war Primizar in Rauenthal, wo er sich mehrfach mit den Dorfhonoratioren anlegte, sodass ihn Pfarrer Zaun einen Krakehler nannte<sup>7</sup>. Am 31.1.1793 trat Gerhard Münch, der Bürgerkaplan von Wöllstein, einem rheinhessischen Dorf, das für seinen revolutionären Enthusiasmus gerühmt wurde, in den Jakobinerclub ein. Von dem Kaplan, der für seine politischen Predigten bekannt wurde, wurde am 3. 2.1793 im Club eine Rede verlesen, in der dieser nachzuweisen versuchte, *wie also die fränkische Staatsverfassung und die christliche Religion einzig das Wohl und die Glückseligkeit der Menschen zum Urstoff und Zwecke habe*. Die Rede wurde auch unter dem Titel *Der Staatsbürger kann und muß als Christ ein Patriot, wie der Neufranke sein(...)* in Mainz im selben Jahr gedruckt. Am 15.2.1793 warnte Münch im Jakobinerclub ausdrücklich vor den Geistlichen, Beamten und Amtsdienern als den Feinden der Revolution. Münch pflegte eine ausgesprochen politische Art der Biblexegese und kann mit einigem Recht geradezu als Jakobinertheologe angesprochen werden. Im September 1793 fiel der aufrührerische Geistliche bei den Kämpfen in der Vendée.

Abbildung 1: Gerhard Münch: Der Staatsbürger kann und muß als Christ ein Patriot wie der Neufranke sein: Mainz 1773.

Eine dritte prominente Person aus dieser Gruppe ist der 1763 in Oestrich als Sohn des dort 1761-1781 amtierenden Lehrers geborene Johann Anton Scheuer (auch Scheurer). Sein Vater befand sich während seiner 20-jährigen Dienstzeit in dauerndem Streit mit dem dortigen Ortspfarrer und betätigte sich später als Agent Nassau-Oraniens gegen seinen Landesherrn. Pfarrer Zaun nennt ihn in seiner „Geschichte des Landcapitels Rheingau“ 1879 einen *bösen Schulmeister(...), der in den Acten als ein grober, versoffener und lüderlicher Musikant geschildert wird, der oft bestraft* und schließlich von der geistlichen Schulaufsicht abgesetzt wurde.<sup>8</sup> Im Wesentlichen ging es bei dem Konflikt darum, dass sich der Lehrer von der ständigen Bevormundung durch den Ortsgeistlichen und die kirchliche Schulaufsicht befreien

---

<sup>6</sup> Zu Münch: Scheel (wie Anm.1), S.626, 628,663,677-684 (die Rede) und 711, Dumont (wie Anm.3), S.147, 198,209 und 226, Walter Grab: Ein Volk muß seine Freiheit selbst erobern. Zur Geschichte der deutschen Jakobiner. Frankfurt 1984, S 190, Hellmut Haasis: Gebt der Freiheit Flügel. Reinbek 1988, S.532 und Catalogus alphabeticus omnium familiarium Eibingensium a saeculo 17.

<sup>7</sup> Vgl. Johannes Zaun: Beiträge zur Geschichte des Landcapitels Rheingau. Wiesbaden 1879, S.112..

<sup>8</sup> Ebenda, S.187.

wollte – vergeblich. Angeheizt wurde die Auseinandersetzung sicherlich auch, dass der Pfarrer einige Rechtsstreitigkeiten gegen den Lehrer verloren hatte.<sup>9</sup> Der Vizedomamtpraktikant und spätere Polizeikommissär Johann Anton Scheuer trat dem Jakobinerclub am 28.10.1792 bei. Zu diesem Zeitpunkt waren dem Club erst 142 Mitglieder beigetreten. Der Jurist Scheuer<sup>10</sup> leitete die Wahlen zum Offizierskorps der Mainzer republikanischen Nationalgarde. Im Februar 1793 kandidierte er bei der Prokuratorenwahl. Er wurde auch Mitglied des Rheinischen Nationalkonvents. Am 30.3.1793 gelang ihm die Flucht aus dem schon belagerten Mainz. Dabei wurde er jedoch verraten, was zu seiner Verhaftung durch die Preußen führte. Inhaftiert war er dann bis zu seiner Emigration nach Frankreich im Jahre 1795. Ein Jahr später kehrte er als Mitglied der linksrheinischen französischen Verwaltung nach Deutschland zurück. In Oppenheim agierte er als Domäneneinnehmer. Ab 1798 wirkte Scheuer als Regierungskommissar und Notar in Sobernheim. Die Revolution 1848/49 sollte er als alter Mann wie der ehemalige Präsident des Nationalkonvents, Andreas Hofmann, noch erleben, bevor er 1849 verstarb. Sein Sohn Ludwig wurde ein bekannter Bonner Burschenschaftler, während sein Enkel, der 1923 bis 1930 der Weimarer Republik in Aachen als Polizeipräsident diente, von den Nationalsozialisten als Beamter entlassen wurde. Neben diesen drei Persönlichkeiten aus der Gruppe der zwar aus dem Rheingau stammenden, dort aber später nicht wirkenden Jakobinern sind hier noch Georg Bienstatt, Johann Wilhelm Endlich, Heinrich Friz und Karl Krämer zu nennen. Der um 1751 in Kiedrich geborene Bienstatt<sup>11</sup> war Krämer und war bei der Kurfürstlichen Rente beschäftigt. Er trat dem Jakobinerclub am 11.11.1792 bei. Endlich<sup>12</sup>, um 1730 in Oestrich geboren, wurde am 26.11. Clubmitglied. Von Beruf war er Kaufmann. In Mainz agierte er als Stadthauptmann, während der Mainzer Republik als Capitaine der Nationalgarde. Am 24./26.2.1793 wurde er als Suppleant für die Mainzer Munizipalität gewählt. Im März wurde er als Deputierter für den Nationalkonvent vorgeschlagen. Der um 1763 in Geisenheim geborene Heinrich Friz<sup>13</sup> war Schuhmachermeister und Lederhändler. Er war dem Club schon am 7.11.1792 beigetreten. Die letzte hier zu nennende Person, Karl Krämer<sup>14</sup>, der um 1765 auf Schloss Vollrads zur Welt kam, verdiente seinen Lebensunterhalt als Handelsmann. Er gehörte dem Jakobinerclub bereits seit dem 28.10. an.

Abbildung 2: Siegel des Mainzer Jakobinerclubs (1793). Original im Staatsarchiv Würzburg.

## Jakobiner im Rheingau

Die Gruppe der Jakobiner, die nicht nur aus dem Rheingau stammte, sondern dort auch lebte und wirkte, zeigt sich viel weniger profiliert.

---

<sup>9</sup> Vgl. Eugen Caspary: Der Oestricher Schulmeister Anton Scheurer. Ein Spion im Dienst von Nassau-Oranien. In: Der Ausscheller. Mitteilungsblatt des Stadtarchivs Oestrich-Winkel Nr.17 und 18 / 2004.

<sup>10</sup> Zu Scheuer: Scheel (wie Anm.1), S.78, Dumont (wie Anm.3), S.385 und Hellmut Haasis: Morgenröte der Republik. Frankfurt 1984, S.61,81-82,95 und 228 sowie Robert Haas: Rheingauer Geschichts- und Weinchronik. Wiesbaden 1854, S.24.

<sup>11</sup> Vgl. Scheel (wie Anm.1), S.176 und 868.

<sup>12</sup> Vgl. ebenda, S.300, 389 und 876.

<sup>13</sup> Vgl. ebenda, S.144 und 879.

<sup>14</sup> Vgl. ebenda, S.78 und Anm. f sowie S.889.

Am ehesten ragt aus dieser Gruppe der eigentlichen Landjakobiner der am 15.11.1792 dem Club beigetretene Valentin Kindlinger<sup>15</sup> heraus. Dieser wurde um 1758 in Neudorf (Martinsthal) in eine alteingesessene, angesehene und einflussreiche Familie hineingeboren. Neben der Landwirtschaft und dem Weinbau betätigte er sich im Weinhandel. In seiner Jugend hatte er das Handwerk eines Benders u.a. in Holland und Frankreich erlernt. Seit seiner Rückkehr aus Frankreich kam es zu wiederholten Konflikten mit der dörflichen Obrigkeit. Im Sommer 1792, bei einem Besuch seines Bruders, dem vormaligen Franziskaner und nunmehrigen Antiquar und Privatgelehrten, Nikolaus, der ein dezidiertes Anhänger der Ideen der französischen Revolution war, dürfte dieser dann endgültig für diese gewonnen worden sein. Kindlinger war auch mit den Mainzer Klubisten Johann Baptist Gaul und Josef Dorsch bekannt. Den Kontakt zu den revolutionären Ereignissen in Mainz hielt er vorwiegend über Zeitungen, die ihm seine Freunde aus Mainz zusandten. In Neudorf setzte er sich für die Errichtung eines Freiheitsbaumes ein. Angeblich soll er der Obrigkeit, die seine politischen Aktivitäten ablehnte, mit dem „Laternisieren“, d.h. Aufhängen gedroht haben. Beim Anrücken der preußischen Truppen floh Kindlinger nach Frankfurt, wo er verhaftet wurde. Am 17.6. wurde er in den Arrest nach Eltville überstellt und im März des darauf folgenden Jahres in Rüdesheim verurteilt. Er musste die Verfahrenskosten tragen und sein nicht unbeträchtliches Vermögen geriet unter amtliche Kontrolle, auch wenn ihm die Nutzung erlaubt blieb. Ein recht moderates Urteil!

Mit Kindlinger befreundet war auch der Weinschenk und ehemalige Schultheiß von Neudorf, Werner<sup>16</sup>, der seit dem 16.11. Clubmitglied war. Zu den Landjakobinern sind auch der Rauenthaler Kaufmann Andreas Göbel<sup>17</sup>, am 8.11. in den Club aufgenommen, der Winkeler Bürger Balthasar Serve<sup>18</sup>, der am Tag zuvor in den Club eingetreten war, und ein Winkeler Schiffer namens Schumann<sup>19</sup> (Eintritt am 9.11.), zu rechnen. Über die politischen Aktivitäten der drei letztgenannten lassen sich jedoch keine Aussagen machen. Sie dürften ebenso wie Kindlinger allein schon wegen der Entfernung nur an wenigen Clubsitzungen teilgenommen haben.

## Die Sympathisanten

Nun soll noch die kleine Gruppe derjenigen in den Blick genommen werden, die mit der Jakobinerbewegung sympathisierten, ohne jedoch dem Club beigetreten zu sein. Zuerst ist hier der aus einer alteingesessenen Winkeler Familie stammende, republikanische Kaplan Martin Arensberger<sup>20</sup> (auch Arnsberger oder Arensperger) zu nennen. Arensberger hatte noch zwei Brüder, die als Pfarrer ein geistliches Amt bekleideten.<sup>21</sup> Der am 14.12.1754 geborene Martin Arensberger mutierte in Kastel zum revolutionsfreundlichen Geistlichen. Am 18.11.1792 verlas er im Mainzer Jakobinerclub Cottas Schrift *Von der Staatsverfassung in Frankreich*, die auf Anordnung der 1.Mainzer Administration offiziell verbreitet wurde. Arensberger, von der Administration für seine Aktivitäten belobigt, geriet jedoch in die Kritik

---

<sup>15</sup> Zu Kindlinger: Ebenda, S.217, Dumont (wie Anm.3), S.193-194 und Gerhard Hauck: Ignaz Meisenzahl und Valentin Kindlinger - zwei Mainzer Jakobiner. In: Deutsche Jakobiner. Mainzer Republik und Cisrhenanen. Handbuch zur Ausstellung. Mainz .1981, S. 240-241.

<sup>16</sup> Vgl. Scheel (wie Anm.1), S.233.

<sup>17</sup> Vgl. ebenda, S. 154 und 880.

<sup>18</sup> Vgl. ebenda, S. 144 und 907.

<sup>19</sup> Vgl. ebenda, S. 158 und 906.

<sup>20</sup> Zu Arensberger: Dumont (wie Anm.3), S.152, 286 und 462. Eine im Archiv der Pfarrgemeinde St. Walburga in Winkel vorliegende Liste von aus Winkel stammenden Pfarrern zählt Martin Arensberger fälschlicherweise unter die Clubisten. Die Pfarrerliste befindet sich in dem von dem Frühmesser Johann Philipp Scherer 1776 begonnenen *Protocollum parochiale*.

<sup>21</sup> Vgl. Pfarrerliste ( wie Anm. 20).

des erzbischöflichen Vikariats, obwohl es auch dort und in einem Teil des Mainzer Klerus zeitweise Sympathien für eine republikanische Verfassung gab.<sup>22</sup> Am 30.3.1793 wurde der Kaplan auf der Flucht bei Oppenheim verhaftet und auf die Festung Königstein verbracht. Von dem Gefangenentransport am 8.4. gibt es einen zeitgenössischen Bericht von dem Arzt Georg Ludwig Koeler: *Gegen Mittag stellte man uns neben die Hauptwache (in Frankfurt, Anm. d. Verf.) zur Schau dem rasenden Pöbel - unter welchem eine große Menge wohlgekleideter Herren waren - aus. Blau mit Ketten an Bürger Scheuer geschlossen und neben ihm Bürger Arensberger, ebenfalls in Ketten, standen an der Spitze(...). Die Soldaten hielten uns einmal um das andere die Flinten auf die Brust und drohten, uns zu erschießen. Aber gegen niemand wurde die Wut so weit getrieben als gegen Blau, Scheuer und Arnsberger. Wir alle, aber besonders sie, mußten einen Regen von Steinen, Kot und geflissentlich herbeigebrachten Eiern aushalten.*<sup>23</sup> Nach seiner Gefangenschaft ging Arensberger 1796 in das französische Exil, wo er seit 1798 als Kaplan *modo penes Gallos*<sup>24</sup> („gemäß der französischen Art“) wirkte.<sup>25</sup>

Zu den Sympathisanten der Jakobiner muss auch der seit dem 23. 6.1787 in Oestrich als Pfarrer eingesetzte Franz Anton Chambion<sup>26</sup> gezählt werden. Der am 13.5.1754 in Aschaffenburg geborene Chambion gehörte bis zu dessen Auflösung im Jahre 1773 dem Jesuitenkonvent in Mainz an. Im Jahre 1790 wurde gegen ihn eine Visitatio extraordinaris durch den Geistlichen Rat Becker eingeleitet, weil sich der Pfarrer den Verdacht, an freidenkerischen Versammlungen teilgenommen und zweideutige Äußerungen über das Gebet und die kirchlichen Zeremonien gemacht zu haben, zugezogen hatte. 1796 wurde ihm das Nikolausbenefizium entzogen, da er vehement für die Einführung des deutschen Gesangbuches eingetreten war, was in der Bevölkerung zu großer Unruhe führte. Am 2.4.1796 resignierte Chambion als Pfarrer von Oestrich. Er verstarb am 30.7.1822 in Bretzenheim. In einem Brief an Dorsch, den Präsidenten der 1.Mainzer Administration, schrieb er am 15.11.1792: *Ich habe helfen den Freiheitsbaum zu Holgarden aufstecken, woran mich aber der dortige despotische Schultheiß hindern wollte. Ich werde auch in Zukunft die Grundsätze der Freiheit und Gleichheit überall verbreiten suchen und daher meine Predigten danach einrichten*<sup>27</sup>. Chambion war auch in einen Prozess mit dem Hallgartener Schultheißen Bohn verwickelt. Im Jakobinerclub war bekannt, dass der Geistliche *einen Unterricht für den Landmann wolle drucken lassen*<sup>28</sup>. Der Schriftsteller Heinrich König hat Pfarrer Chambion im 2.Band seines Romans „*Die Clubisten in Mainz*“<sup>29</sup> ein literarisches Denkmal gesetzt.

---

<sup>22</sup> In Frankfurt erschien z.B. im Frühjahr 1793 eine Druckschrift unter dem Titel *Kurze Geschichts Erzählung der am 23ten Hornung 1793 vollzogenen Verbannung des zurückgebliebenen Erzbischöflichen Vicariats-Personals*, der zwei Promemoriae beigegeben waren. Diese Schriften waren von dem Mainzer Kleruskonvent veranlasst, genehmigt und in Druck gegeben worden und führten in dem zweiten Promemoria, wie der Geistliche Rat Hober in einem Referat an den Kurfürsten am 12.8.1793 darlegte, aus: *Der Mainzer Klerus werde sich jede legal verfertigte bürgerliche Verfassung gefallen lassen. Die reine katholische Religion vertrage sich mit jeder Regierungsform.* In einer Note der erzbischöflichen Statthalterschaft hieß es sogar: *Es sollten Volks Repräsentanten gewählt werden.* Vgl. Diozösanarchiv Mainz. Alte Kästen Nr. 50.

<sup>23</sup> Zitiert nach. Haasis (wie Anm. 6), S. 37.

<sup>24</sup> Pfarrerliste ( wie Anm. 20).

<sup>25</sup> Nach der 1790 verabschiedeten Zivilverfassung des französischen Klerus mussten die Geistlichen gewählt werden und nach ihrer Wahl einen Eid auf die Verfassung ablegen.

<sup>26</sup> Zu Chambion: Zaun (wie Anm.7), S.188-189 und Alfred Herber: *Geschichte des Fleckens Oestrich im Rheingau.* Handschriftliches Manuskript. Oestrich 1926, folio 133.

<sup>27</sup> Zitiert nach: Johann Anton Hoffmann: *Darstellung der Mainzer Revolution.....Frankfurt/Leipzig/Mainz 1793/94*, S. 255.

<sup>28</sup> Protokoll des Jakobinerclubs vom 19.11.1792. In: Scheel( wie Anm.1), S.253.

<sup>29</sup> Heinrich König: *Die Clubisten in Mainz.* Bd. 2. Mainz 1847.(3. Auflage 1875).

## Zusammenfassung

Die meisten der hier angesprochenen Jakobiner und ihre Sympathisanten waren Intellektuelle mit einem durchaus bürgerlichen Hintergrund. Sie sind, soweit sie im Rheingau blieben, der jeweiligen Dorfelite zuzurechnen. Die Jakobinerbewegung auf dem Land fand ihre Anhänger nicht unter den Dorfarmen, sondern eher aus der gehobenen Klasse. Auch die Bauern, die sich für die Revolution begeisterten, sind eher zu den Vermögenden zu rechnen. Gelegentlich waren diese Jakobiner mit der Obrigkeit vor Ort in einen Konflikt geraten, der auch jetzt ihr politisches Engagement motivierte. Überhaupt waren es oft schlechte Erfahrungen mit dem „alten“ Regime, die bei diesen Dorfintellektuellen und Bauern die Bereitschaft zur Revolution auslöste. Es dürfte *sich zumindest bei diesen Leuten um wirklich überzeugte Revolutionsanhänger, um echte Jakobiner gehandelt haben*<sup>30</sup>. Bei den Jakobinern, die aus dem Rheingau stammten, später aber woanders wirkten, sind durchaus intellektuelle Potenzen anzutreffen, die sich erst im städtischen Rahmen und in der Emigration voll entfalten konnten, jedoch später auch sehr unterschiedliche Lebenswege gingen. Sie waren auf jeden Fall dem revolutionären Geschehen näher als ihre auf dem Land verbliebenen Gesinnungsgenossen.

### Die revolutionären Vorgänge in Hallgarten 1792

Der Brief Pfarrer Chambions an Dorsch führt direkt zu den revolutionären Ereignissen in Hallgarten. Die Hallgartener glaubten nämlich, *wenn sie einen Freiheitsbaum setzten, so könnten sie auch einen neuen Schultheiß machen*.<sup>31</sup> Tatsächlich hatten Hallgartener Bürger, darunter die Winzer Christian Barth (geboren um 1746), Edmund Hombach und Anton Reibert, dort am Sonntag nach Martini, dem 18. November 1792, einen Freiheitsbaum errichtet.<sup>32</sup> Ein Mainzer Klubist, möglicherweise Andreas Hofmann<sup>33</sup>, der sich zwecks Requirierungen für die französische Revolutionsarmee mit einigen Soldaten auf Reichartshausen aufhielt, nahm mit diesen an der Feier teil. Die Absetzung des Schultheißen gelang jedoch nicht.

Abbildung 3: Freiheitsbaum aus den Aufzeichnungen des Frühmessers Philipp Scherer aus Winkel. Original im HHSTAW, Bestand 3004.

Bei einem Einfall eines preußischen Streifentrupps wurden die republikanisch gesinnten Landbewohner zusammen mit dem Bauern Valentin Schmitt aus Erbach verhaftet. Als die Häftlinge nach Koblenz verbracht werden sollten, gelang zweien die Flucht nach Mainz. Für die Hallgartener Republikaner, die nun Haus und Hof verloren hatten, wurde im Jakobinerclub am 14. 1.1793 sogleich eine Kollekte veranstaltet. Ende Januar kam es dann zu einem spektakulären Austauschgeschäft zwischen dem Mainzer Nationalkonvent und dem kurmainzischen Amtmann Bender in Eltville. Die geflüchteten Rheingauer Weinbauern sollten wieder zurückkehren können, wenn der Konvent im Gegenzug vier Einwohner aus

---

<sup>30</sup> Franz Dumont: Jakobiner auf dem Land. In: Handbuch (wie Anm.13), S.143.

<sup>31</sup> Haas (wie Anm.8), S.22.

<sup>32</sup> Die Vorgänge werden dargestellt nach: ebenda, Scheel (wie Anm.1), S.253,541-542 und Anm. a,544,608 und Anm. i,611-612 sowie Dumont (wie Anm.3), S.190-191.

<sup>33</sup> Zu Hofmann: Hell (wie Anm.2), S.2-9 und Heft 4/2003, S.22-24.

Niederwalluf, darunter den Schultheißen, die seit dem 8. Dezember 1792 in Mainz in Haft saßen, freiließ. Am 14.12 waren auch der Oberschultheiß von Eltville und vier weitere Bürger von französischen Revolutionstruppen nach Mainz verschleppt worden. Die Rückkehrer wurden aber entgegen der Abmachung von den Preußen sofort ergriffen. Nur Valentin Schmitt gelang die Flucht. Mit der Besetzung des Rheingaus durch preußische Truppen Ende Januar 1793 fand das revolutionäre Intermezzo dort ein rasches Ende.